

Thorner Zeitung.



Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme
es Montags. — Pränumerations-Preis für
Einheimische 2 R — Auswärtige zahlen bei den
Kaiserl. Postanstalten 2 R 50 S

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmit-
tags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile
gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 S

Nro. 9.

Freitag, den 11. Januar.

1878.

Telegraphische Depeschen

der Thormer Zeitung. 9. 1. 78. 7 $\frac{1}{2}$ Abds.
(Durch Extra-Blatt bereits gemeldet.)

Rom, den 9. Januar. König Victor Emanuel starb am Nachmittag
um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, versehen mit den Tröstungen der Religion.
10. 1. 78. 3 Uhr.

Petersburg, 10. Januar. Nach einem offiziellen Telegramm aus
Lewitska vom gestrigen Tage nahm General Radecki gestern nach einem
hartnäckigen Kampfe die gesamte Schipkaarmee, bestehend aus 41 Batail-
lonen, 10 Batterien und einem Cavallerieregiment unter Nessel Pascha gefangen.

Was zumeist Noth thut bei den Genossen- schaften.

Wenn Jedermann, der bei irgend einem Geschäft mit Gewinn
und Verlust theilhaftig ist, Ursache hat, um Einrichtung und Ver-
waltung sich zu kümmern: so haben die Mitglieder eingetragener
Genossenschaften hierzu doppelte Ursache. Nicht nur der Unter-
gang des zur Befriedigung unabwieslicher Bedürfnisse von ihnen
gegründeten Geschäfts, verbunden mit dem Verlust ihrer Einlagen
kann unter Umständen als Folge des hierbei Versäumten sich er-
geben. Vielmehr tritt noch die Solidarhaft hinzu, wonach die
Mitglieder der Genossenschaft unbeschränkt mit ihrem Privatver-
mögen für die Ausfälle haften, welche die Gläubiger derselben an
ihren Forderungen im Concurs über deren Vermögen erleiden.
So unentbehrlich sich nun diese Haftbarkeit als Grundlage für
den Credit der Genossenschaften, so wirksam sie sich im Heranzie-
hen fremder Gelder zum Betriebe gezeigt hat, so sehr haben die
Genossenschaftler Ursache es ernst damit zu nehmen und die Augen
offen zu halten, um sich gegen ungewöhnliche Einrichtungen und
eine leichtsinnige oder gar unredliche Geschäftsführung so viel als
möglich zu sichern.

Und hierzu ist ihnen durch das Genossenschaftsgesetz vom 4.
Juli 1868 hinlänglich Macht und Gelegenheit gegeben. Sowohl
bei der Festsetzung und Veränderung der Statuten, wie in der Wahl
und Entlassung der Vorstände und Aufsichtsräthe (Ausschüsse),
und Befugnisse der Vorstände und Aufsichtsräthe (Ausschüsse),
der Beaufsichtigung von deren Verwaltung und dem Eingreifen
in dieselbe, sind den Genossenschaften die weitgehendsten Befug-
nisse eingeräumt, und dieselben wegen deren Gebrauch und aller
sonstigen Zuständigkeiten auf das für ihren Verein von ihnen
selbst zu vereinbarende Statut verwiesen. In diesem, als dem
Grundvertrage ihrer Einigung, wird die Ausübung der ihnen im
Gesetz verliehenen Rechte geregelt, in Betreff ihrer Pflichten sowie
aller im Gesetz offen gelassenen Punkte Anordnung getroffen, so
daß die genaueste Kenntnissnahme davon, neben dem Gesetz un-
bedingt notwendig ist. Daß daher ein Abdruck desselben, mit
Beynahme auf die eingetragenen Gesellschaften, jedem in die Ge-
nossenschaft Eintretenden eingehändigert werde, ist geradezu unerläß-
lich. Ohne eine solche Vereinstellung des Statuts zu jederzeitiger
Einsicht und eingehender Beschäftigung damit, stehen wir nicht an,
den Eintritt für unverantwortlichen Leichtsinns zu erklären, für ein
blindes Entgegen selbstständigen Denkens und Handelns, welches
in so verantwortlichen Dingen schwere Folgen nach sich ziehen kann.

Die Hauptfrage, die sich hierbei aufdrängt, ist nun: wie die
Mitglieder dem Allen gerecht werden sollen, in welcher Form sie
die ihnen gebührenden Befugnisse zur Geltung zu bringen haben.
Und hier steht wir vor den Generalversammlungen, an denen
theilzunehmen sämtliche Genossenschaftler zu gemeinsamen Rathen
und Thaten berufen sind, da es für Wahrnehmung ihrer Interes-
sen überhaupt keinen andern Weg giebt. Denn in diesen Ver-
sammlungen auf geordnete Einladung erschienenen Mitglieder stel-
len die ganze Genossenschaft dar, handeln vollberechtigt in deren
Namen, und was sie statutenmäßig beschließen, verpflichtet dieselbe
und tritt auch für die Nichterscheinenden in Kraft.

Demnach ist der regelmäßige Besuch der Generalversammlun-
gen die erste Pflicht jedes Genossenschaftlers, die er sich selbst und
dem Vereine schuldig, will er sich anders sein Wort in den Ge-
sellschaftsangelegenheiten wahren. Dieser Besuch ist recht eigent-
lich der Maßstab des Bewußtseins, welches in den Mitgliederkrei-
sen herrscht von dem, was ihnen frommt und giebt, von ihrer
Befähigung, sich überhaupt mit Nutzen und ohne Gefahr an einer
Genossenschaft zu theilhaben. Wenn daher dieser Besuch allmäh-
lig auf unansehnliche Minoritäten zurückgeht, die Theil-
nahme an den Gesellschaftsangelegenheiten mehr und mehr
der Trägheit und gelindem Vertrauensmißbrauch Platz macht, so
soll man dem auf alle Weise entgegenzutreten und das Inter-
esse an den Versammlungen zu beleben suchen. Nicht selten über-
trägt sich eine solche Verbummelung aus den Mitgliederkreisen auf
die mit der Verwaltung und Controle betrauten Personen, wenn
dieselben von solchem Verhalten angestekt, glauben, sich auch ihrerseits
nicht allzusehr zusammennehmen zu müssen. Dagegen wird eine
regelmäßige Theilnahme der Mitglieder auf das Pflichtgefühl der Vor-
stände, auf den Eifer derselben in ihrer Berufstätigkeit nur den
wohlthätigsten Einfluß üben, und sie anseuern, auch ihrerseits stets
auf dem Platze zu sein, um allen gerechten Ansprüchen zu genügen,
und sich dadurch die Anerkennung ihrer Leistungen zu sichern.

Bei solcher Bedeutung der Generalversammlungen muß aber
auch an Alles gedacht werden, was den Mitgliedern die Benutzung
derselben zu den angeführten Zwecken sichert. Und hier kommen die
Anberaumung und Leitung, die Einladung, und Bekanntmachung
der Gegenstände, über welche verhandelt werden soll, sowie die
Form der Beschlußfassung in Betracht, über welches Alles das Ge-
setz im Gesetz vorgeordnet ist.

Mit Anberaumung der Versammlung sind (§§ 28, 31) der

Vorstand und Aufsichtsrath betraut und muß die Einladung dazu
in der durch das Statut bestimmten Weise erfolgen, doch jeden-
falls so, daß sie rechtzeitig zur Kenntniss der Mitglieder kommt,
damit diese im Stande sind, ihr beizuwohnen. Auch die Leitung
der Verhandlungen wird regelmäßig denen zu überlassen sein, von
welchen die Berufung ausging, doch kann sie in der Versammlung
durch Beschluß einer anderen Person anvertraut werden (§ 32).
Damit aber Alle erfahren, was in der Versammlung vorgenom-
men werden soll, um ihr Erscheinen darnach einzurichten, sich zu
den Verhandlungen vorzubereiten und mit Andern in Einverneh-
men darüber zu setzen, ist in der Einladung die Angabe der Ge-
genstände, worüber Beschluß gefaßt werden soll, (der Tagesordnung),
unerlässlich, da ohne dieselbe die Beschlüsse für die Genossenschaft
keine Gültigkeit haben.

Statuten nach dem Gesetze müssen Generalversammlungen
zu den Wahlen der Vorstände und Ausschüsse, zur Entlassung von
Vorstandsmitgliedern und Beamten und zur Vorlegung der Zah-
resrechnung mit Bilanz und Gewinnvertheilung, sowie zur Anstel-
lung von Processen gegen den Vorstand oder Aufsichtsrath, indem
die bezeichneten Acte ohnedies gar nicht vorgenommen werden
können (§§ 17, 28, 29). Außerdem sollen Vorstand und Ausschuß
Generalversammlungen anberaumen in den im Statut ausdrücklich
bestimmten Fällen, sowie jederzeit, wenn das Interesse der Gesell-
schaft es gebietet.

Doch läßt es das Gesetz hierbei nicht einmal bewenden. Ob-
schon Vorstand und Aufsichtsrath bei eigener Verantwortung schul-
dig sind, in den bez. Fällen ordnungsmäßig zur Berufung der
Versammlung zu schreiten, bleibt doch eine Veräumniss ihrerseits,
besonders wenn etwa Beschwerden in Bezug auf ihre Amtirung in
Ausicht stehen, möglich, ja bei der denkbar verschiedensten Auffassung
in ihnen, wie in den Mitgliederkreisen: ob und weshalb im In-
teresse der Genossenschaft die Versammlung erforderlich sei, ent-
scheidbar. Um daher jeder solchen Beeinträchtigung der Genossenschaft
hierbei vorzubeugen, ist diesen selbst das Recht (§§ 31, 36)
beigelegt: die Berufung einer Generalversammlung durchzu-
setzen. Sobald nämlich mindestens der zehnte Theil von ihnen
schriftlich, unter Angabe des Zweckes und der Gründe, beim Vor-
stande darauf anträgt, ist dieser bei Vermeidung gerichtlicher Folge,
dem nachzukommen verpflichtet. Daß man einen solchen Antrag nicht der Will-
kür einzelner Mitglieder überläßt, sondern von dem Einvernehmen
und der vorgängigen Verständigung einer irgend nennenswerthen
Zahl derselben abhängig machte, hat sich in der Praxis bewährt.
Wenn aber statt jenes Zehntels eine bestimmte Zahl der Mitglieder
im Statut zur Unterstufung des Antrages gefordert wird, wie
das Gesetz gestattet, so überschreite man doch dabei jenes Verhält-
niß nicht, da der Gebrauch dieses Grundrechts einer solchen Mi-
norität gesichert bleiben muß.

Daß übrigens nicht ohne Noth Seitens der Genossenschaftler
so vorgegangen wird, steht zu erwarten, indem hierdurch immerhin ein
gespanntes Verhältniß den Vorständen und Ausschüssen gegenüber
sich kund giebt, was im allseitigen Interesse womöglich zu vermeiden
ist. Nicht bloß unter einander sollen daher die Mitglieder die
Linge besprechen und erwägen, sondern ihre Wünsche und Be-
schwerden, sowie Alles, was die Interessen des Vereins berührt,
zunächst zur Kenntniss der von ihnen zur Geschäftsleitung berufenen
Vertrauensmänner bringen. In den meisten Fällen darf von
diesen die Rücksichtnahme auf solche Mittheilung und die Anbe-
raumung der zu den Verhandlungen darüber erforderlichen Ge-
neralversammlungen erwartet werden, wenn nicht die Angelegen-
heit im gegenseitigen Einvernehmen sich ohnedies abmachen läßt.
Und um sich die Wahrnehmung ihrer Rechte durch selbstständige
Anträge auch in den von Vorständen oder Ausschüssen ausgehen-
den Versammlungen offen zu halten, bedarf es nur der Benutzung
der erwähnten im Gesetz gegebenen Winke. Man treffe in den
Statuten entsprechende Bestimmungen:

1. daß außer den nothwendigen, noch besondere Generalver-
sammlungen regelmäßig zu bestimmten Zeiten stattfinden
zur Berichterstattung über den Geschäftsstand, sowie zur
Anbringung von Beschwerden der Mitglieder;
2. daß Anträge der Mitglieder, welche rechtzeitig und schrift-
lich eingereicht und von dem oben erwähnten Zehntel der
Mitglieder unterstützt sind, in die Tagesordnung dieser Ver-
sammlungen aufgenommen und zur Beschlußfassung gestellt
werden müssen.

In dieser Weise wird denn auch meist in unsern Vereinen
verfahren, wobei es sich besonders empfiehlt, am Schlusse der
Quartale die Abhaltung solcher Generalversammlungen festzusetzen,
wo ohnehin Kassen- und Lagerabschlüsse der Vorstände und
Beamten, sowie Revisionen der Ausschüsse vorgenommen zu werden
pflegen.

Soviel über Bedeutung und Besuch der Generalversammlun-
gen. Der ausgesprochene Zweck der Genossenschaften Selbst-
thätigkeit in Wirtschaft und Erwerb läßt sich nur durch die Selbst-
thätigkeit aller Theilhaberinnen dabei in das Werk setzen. Nicht bloß
als Geschäftsführern zum Behufe der Befriedigung ihrer Bedürf-
nisse, sondern zugleich als Geschäftsinhaber durch Theilnahme bei
der Leitung und Einrichtung des Ganzen haben sich demnach die
Genossenschaftler zu bewähren. Wer das nicht will, oder nicht
kann, der bleibt am besten davon!

Dr. Schulze-Delephs,

Anwalt des Allgem. Deutschen Genossenschafts-Verbandes.

Der Krieg.

Die Verfolgung der bei Tashkese geschlagenen und über
Slatiga sich zurückziehenden Türken ist im vollen Gange. Sla-
tiga ist von den Russen besetzt; über Tese, das am Ausgange des
Trojan Passes liegt, hatten dieselben bis zum 6. Januar nicht
vordringen vermocht. Sie fanden den Trajan-Paß stark besetzt
und von regulärer Infanterie und Artillerie stark besetzt. — Nach
in Konstantinopel eingegangenen Meldungen, die „W. Z. B.“
von dort unterm 8. Abends übermittelt, ist Schakir Pascha seine
Operationen mit Erfolg fort. Bei Petritschewo wies er einen
Angriff bedeutender russischer Streikräfte zurück. Ein weiterer
Versuch der Russen, den linken Flügel der Türken zu umgehen,
wurde durch Mustapha Nedid Pascha vereitelt. Schakir Pascha
traf glücklich in den besetzten Positionen von Poibren und Di-
lukfi ein. — Die Garnison von Railowa, 15 Kilometer von
Samakow entfernt, hatte ein Gefecht mit einer Abtheilung Russen
und zwang dieselben, sich hinter die Brücke der Dzhonna bei Tcha-
murli zurückzuziehen. — Aus Schipla wird vom 6. gemeldet, daß
ein Versuch der Russen, in der Nacht zum 6. den Trajanpaß zu
überschreiten, mißlang.

Bei der Armee-Abtheilung des Großfürst-Thronfolger fanden
am 6. Januar nur kleine Scharmügel bei Manjur, Tirbeliter und
Paschatioi statt, Manjur und Paschatioi waren von türkischer In-
fanterie besetzt. Auf russischer Seite fanden dabei keine Verluste
statt.

Am 6. Januar besetzte Oberst Krassowsky nach vorausgegan-
genem Kampfe den Ort Achmedli der von 6 Tabor's theilhaftig
wurde; die Türken gingen gegen Demitichina und Mogila zurück.
Am nämlichen Tage besetzte das Petrojowodski'sche Regiment Kila
ohne Kampf, während das Genesche Regiment aus Slatiga in
die Ebene von Siowreku vordrückte und ein Geplänkel mit 690
bewaffneten Einwohnern unterhielt. Wir hatten an diesem Tage
insgesamt 100 Tode und Verwundete. — In der Richtung
auf Dobanbazar zu werden demnach die Russen noch ziemlich an
derselben Stelle festgehalten, wo sie nach der Räumung Geras
durch die Türken am 14. Dezember standen.

Vom serbisch-türkischen Kriege liegen folgende Nachrichten
vor:

Belgrad, 8. Januar. Die Eisenbahnverbindung zwischen
Mitrowica und Saloniki ist unterbrochen. An der Drina finden
fortwährend Scharmügel mit den Türken statt, welche den Ueber-
gang verweigern, bisher jedoch keinen Erfolg hatten.

Konstantinopel, 8. Januar. Der Kommandant der Di-
vision von Kowibazar, Hafiz Pascha hat nach einer zweitägigen
blutigen Schlacht gestern Abend die Serben geschlagen und Kur-
schumje wiedererobert. Die Verluste der Serben sind beträchtlich.
Der Kommandant der Bürgergarde von Kowibazar, Ejub Pascha,
verfolgte die Serben bis zur Grenze, steckte zehn Positionen der-
selben in Brand und zerstörte ihre Verschanzungen, die Bürger-
garde von Kolatschin hat die unter dem bekannten Insurgenten-
führer Kadnan stehenden Aufständischen auseinander gesprengt.

Deutschland.

— Berlin, 9. Januar. 42. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Beginn der Sitzung 11 Uhr. Die Gesetzentwürfe betr. den
Austausch einiger Gebietstheile mit Mecklenburg, betr. die Vereinig-
ung des Fleckens Vormstegen und Klosterlande mit der Stadtge-
meinde Elmshorn, und betr. die Aufhebung der in Nassau beste-
henden Beschränkungen der Uebergabe des Grundbesitzes seitens der
Eltern an ihre Kinder werden in 3. Berathung ohne Debatte an-
genommen.

Eine Reihe von Petitionen werden, dem Vorschlage der Com-
mission entsprechend, zur Erörterung im Plenum für nicht geeig-
net erachtet. Die Petition des Pfandleihers Ender zu Königs-
berg um Revision des Pfandleihreglements vom 13. März 1787
wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen. Die
Petition der Stadt Charlottenburg, durch eigene Abgeordnete auf
dem Provinziallandtage vertreten zu werden, wird durch motivierten
Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine Petition der Ge-
meinde Würde, eine auf ungesetzliche Weise vollzogene Wahl kas-
siren zu wollen, wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung
überwiesen. Betreffs zweier in der Stadt Breisberg bestehenden
Stipendienstiftungen für Studierende unter Verwaltung u. Verfügung
des dortigen Magistrats petitionirt die Synagogengemeinde daselbst für
Gleichberechtigung der Juden. Die Gemeindefunktion schlägt Ueber-
weisung an die Staatsregierung vor. Abg. v. Meyer (Arnswalde)
beantragt den Uebergang zur Tagesordnung, da es sich um christ-
liche Stiftungen handle. Es entspinnt sich eine ziemlich eingehende
Debatte. Der Referent, Abg. Huppel, spricht gegen den Kom-
missionsantrag. Der Kommissionsantrag wird angenommen. Ein-
petition des kommunalpolitischen Verwaltungsausschusses des Regie-
rungsbezirks Rastatt, betr. den Ertrag der Tragelder und Reise-
kosten der bürgerlichen Mitglieder der Obererfassenkommissionen aus
Staatsmitteln wird nach dem Antrage der Kommission der
Staatsregierung mit der Aufforderung überwiesen, bei der jetzigen
Lage der Gesetzgebung von einer Inanspruchnahme der Provinzial-
und Kommunalstände für die Tragelder und Reisekosten der bür-
gerlichen Mitglieder der Obererfassenkommissionen abzusehen und
diese Kosten bis auf Weiteres aus der Staatskasse zu bestreiten.
Eine Petition des Magistrats und der Stadtverordnetenversamm-
lung in Tilsit wegen Aufhebung des Entfernungszuschlages aus

der Zweigbahn der preussischen Ostbahn wird der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesen.

Die Petition verschiedener Schiffseigner, daß die Gewerbesteuer von dem Schiffergewerbe bei Veranlagung von Kreisabgaben nicht mit herangezogen werden dürfe, wird der Regierung als Material für die beabsichtigte Steuerreform überwiesen. Ueber die Petition der Deutschen Eisenbahnbau-Gesellschaft wegen Rückgewähr der für die Konzession einer Eisenbahn hinterlegten Kaution von 450,000 M. wird ohne Debatte zur Tagesordnung übergegangen. Bezüglich einer Petition des Magistrats von Minden wird in Erwägung, daß derselbe darthut, wie sehr die Ansicht der höheren und höchsten Behörden über die Frage der Unterordnung von Bürgermeistern in Städten von mehr als 10,000 Einwohnern unter dem Landrath des Kreises auseinandergehen, und daß diese Unsicherheit die Stellung der Bürgermeister in solchen Städten im hohen Grade herabdrückt und schädigt, und die Ueberweisung an die Staatsregierung als Material zu einem möglichst bald vorzulegenden Gesetze über die Organisation der Verwaltungsbehörden beschloffen. Die Petition der Gemeinde Warmbrunn, betr. Ausscheidung der Schloßgemeinde, wird mit der Auforderung überwiesen, dem Landtage in kürzester Frist den Entwurf eines Gesetzes, betr. die Regelung der Verhältnisse der Landgemeinden und der sog. selbstständigen Gutsbezirke, vorzulegen. Ueber die Petition eines emeritirten Lehrers um Befassung seiner bisherigen Alterszulage zu seiner Pension wird zur Tagesordnung übergegangen, da die betr. Bezirksregierung Abhilfe bereits zugesagt hat. Der Gemeindegemeinderath von Hornmann zu Bieffen petitionirt wegen Beeinträchtigung der staatsbürgerlichen Rechte der Juden durch das Statut der neuerrichteten Realschule daselbst. Die Commission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Vom Abg. Vergentoth wird der Antrag auf Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung eingebracht. Der Antrag wird abgelehnt und Uebergang zur Tagesordnung beschloffen. Nächste Sitzung morgen Abend 7 Uhr. L. D. Entwurf einer evangelischen Kirchenverfassung für Schleswig-Holstein und Regierungsbezirk Wiesbaden; Holzdiebstahlsgezet, Feld- und Forstpolizeigesetz. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Der Regierungsanzeiger macht heute amtlich bekannt, daß der großherzoglich sächsische Geh. Hofrath Dr. Karl Rudolf Gottschall von Sr. Maj. dem Kaiser in den Adelstand erhoben worden sei. Wir haben über diese interessante Nobilitation bereits vor etwa vier Monaten eine Nachricht gebracht.

Wiederum ist die Nachricht in Umlauf gesetzt worden, daß der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann seine Entlassung eingebracht habe. Dies ist jedoch thatsächlich nicht der Fall und so viel wir wissen, hegt Herr Hofmann nicht die Absicht seine Entlassung zu geben. In der bevorstehenden Reichstagsession dürfte es sich zeigen, daß sich der Staatsminister Hofmann in jeder Beziehung im Reichskanzleramt häuslich eingerichtet hat.

Archibald Forbes, der bekannte Kriegs-Korrespondent der „Daily News“, ist dieser Tage auf seiner Reise nach London durch Berlin gekommen. Wie Mr. Forbes hier äußert, ist ihm das Anerbieten gemacht, in den größeren amerikanischen Städten Vorlesungen über seine Erlebnisse während des russisch-türkischen Krieges zu halten, und ihm hierfür von den amerikanischen Arrangements 5000 Pfd. Sterling garantirt worden. Herr Forbes dürfte, wie hiesige Blätter melden, dieser Einladung Folge leisten.

Das Herrenhaus wird, wie die „Prov. Corr.“ bemerkt, vermuthlich am 18. wieder zusammentreten, um alsdann über den Staatshaushaltsetat, welcher vor Weihnachten nicht mehr zur Erledigung gelangen konnte, und über den Gesetzentwurf in Betreff der Oberlandesgerichte und Landgerichte, dessen Vorberatung in der Kommission inzwischen eifrig geschehen ist, Bericht zu erstatten.

In Mecklenburg-Schwerin ist über die Ausführung des Gerichtsverfassungsgesetzes, die Herstellung der für die Justiz erforderlichen Bauten und die in Zukunft für die laufende Justizverwaltung zu verwendenden Kosten eine Einigung zwischen dem Landtage und der großherzoglichen Regierung zu Stande gekommen. Der Landtag hatte in der letzten Plenarsitzung am 6. d. M. in Bezug auf 9 Differenzpunkte die Anträge der mit der Vorberatung beauftragten Kommission angenommen. Nunmehr meldet „N. N.“ unterm 8. d. M. aus Stenarben den Eingang eines großherzoglich-schwerinischen Dekretes, in welchem den Beschlüssen des Plenums vom 6. d. Mts. in Betreff des Gerichtsverfassungsgesetzes mit einigen unwesentlichen Modifikationen zugestimmt wird, und fügt hinzu, daß die Landtagsversammlung sich mit diesen Modifikationen einverstanden erklärt hat.

Die Prov. Corr., das offizielle Ministerblatt, nähert sich auch nunmehr den Friedenspropheten. Sie sagt, in ihrer eben erschienenen Nummer nachdem sie in einer Uebersicht über die Kriegsoperationen die Wichtigkeit der Besinnahme Sofias hervorzuheben: So wird denn die militärische Lage der Türkei immer schwieriger und bedrängter. Während Rußland jetzt erst nach dem Falle Plewnas zur vollen Entwicklung der mächtigen nach Bulgarien

herbeigezogenen Kräfte gelangt, ist es den Türken bisher nicht gelungen, die Trümmer ihrer Armeen auch nur zu energischer Verteidigung zu sammeln. Die Einsicht der schlimmen Lage hat zunächst wieder einmal zu einem Wechsel im Oberbefehl geführt, welcher dem Eulmann Pascha entzogen und dem bisherigen Kriegsminister Reouf Pascha übertragen worden ist.

Eine richtige Erkenntniß aber bethätigt sich noch mehr in dem anscheinenden Bestreben der Pforte, eine Beendigung des Krieges herbeizuführen und zu diesem Zwecke den einzig wirksamen Weg unmittelbarer Verhandlung mit Rußland einzuschlagen. Freilich dürften auch Schritte Behufs eines vorläufigen Waffenstillstands nur unter der Voraussetzung erfolgreich sein, wenn sie zugleich Bürgschaften für einen demnächstigen annehmbaren Friedensschluß gewähren.

Die vertraulichen Erörterungen, welche neuerdings stattgefunden haben, werden immer mehr als günstige Vorzeichen einer baldigen friedlichen Wendung gedeutet.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 9. Januar. Telegramm. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Constantinopel vom heutigen Tage gemeldet, die directen Anknüpfungen wegen eines Waffenstillstandes ließen in längstens drei Tagen dort die Mittheilungen der russischen Waffenstillstandsbedingungen erwarten, man glaube, das russische Obercommando werde jedoch höchstens einen sechswochentlichen Waffenstillstand zugestehen geneigt sein.

Frankreich. Paris, den 9. Januar. Telegramm. Das Gerücht, der General Ducrot werde infolge der Schritte der Linken in seinem militärischen Commando durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden, gewinnt an Glaubwürdigkeit. Ducrot hat, wie die „Agence Havas“ meldet, selbst eine Untersuchung über seine Führung beantragt. — General Cousin de Montauban, Graf von Paliska, ist gestorben.

England. London, den 9. Januar. Telegramm. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, empfing gestern eine Deputation der hier arbeitenden deutschen Maurer, welche mehrere Beschwerden vorbrachte. Graf Münster bedauerte, daß die deutschen Maurer sich hätten bestimmen lassen, hier Arbeit zu nehmen, und erklärte, er würde in Deutschland vor weiterem Zugang warnen lassen. — Dem „Daily Telegraph“ wird aus Pera von gestern gemeldet, die englische Note, worin der Pforte die Annahme des Vorschlages, Rußlands, wegen einer Waffenruhe direct mit dem Hauptquartier zu unterhandeln, anempfohlen werde, sei bereits in Constantinopel eingetroffen. — Lord Beaconsfield und Lord Northcote haben die üblichen Circulare erlassen, in denen sie die Parlamentenmitglieder, welche Anhänger der Regierung sind, auffordern, zur Eröffnung des Parlamentes sich einzufinden. In seinem an die Mitglieder des Unterhauses gerichteten Circular erklärt Lord Northcote, es würde ihre Aufmerksamkeit unverzüglich auf Dinge von großer Wichtigkeit gelenkt werden.

Italien. Rom, 9. Januar. Telegramm. Ueber die letzten Augenblicke des Königs Victor Emanuel wird berichtet: Der König empfing heute Nachmittag einen Priester, welcher ihm die Sterbesacramente spendete, in sehr ruhiger Stimmung. Der König ließ sodann den Kronprinzen und dessen Gemahlin rufen und sprach während einiger Minuten mit ihnen. Wenige Momente danach nahm der Kaiserlausaufschlag zu. Darauf ließ der König seine Umgebung zu sich kommen und richtete an jeden einige Worte. Einige Augenblicke später starb der König. Die Nachricht von dem Tode des Königs verbreitete sich sofort durch die ganze Stadt und verursachte eine allgemeine große Bewegung. Die Kaufläden wurden geschlossen.

Rußland. Petersburg, 9. Januar. Telegramm. Die „Agence russe“ bezeichnet es als wahrscheinlich, daß die Pforte nunmehr von allen Cabineten ohne Ausnahme den Rath erhalten habe, direct mit Rußland zu verhandeln und auf eine materielle Unterstützung seitens irgend einer Macht sich keinen Hoffnungen hinzugeben.

Die General-Versammlung der Warschauer Commerzbank beschloß, 20000 Rubel zu Gunsten verwundeter und kranker Krieger zu spenden und bei dem Finanzminister um die Bewilligung zu petitioniren, das Reservencapital der Bank in Pfandbriefen der Stadt Warschau placiren zu dürfen.

Warschau. 9. Januar. Telegramm. Die Warschau-Wiener und die Warschau-Bromberger Bahn sind in einen directen Verkehr mit der Landwarowo-Romny-Bahn getreten.

Die Filiale der Polnischen Bank in Kiew wird am 13. Januar eröffnet. — Der regelmäßige Güterverkehr an der Dneß-Bahn kann hier eingelaufenen Nachrichten zufolge nicht vor Anfang März eröffnet werden. — Der hiesige Bankier Bloch kauft die bisher den russischen Erben gehörigen Pralinen-Güter an der Dneß-Bahn und errichtet dort eine Zuckerfabrik auf.

Dneß. 8. Januar. Ueber die Bauarbeiten an der Dneß-Bahn wird berichtet, daß das zweite Geleise von Rabelnaja

bis zur rumänischen Grenze in Länge von 24 Werst bereits gelegt sei und daß auf demselben bereits Züge verkehren. Zwischen der Station Nowo-Samizkaja und Ungheg werden die Oberbauarbeiten für das zweite Geleise Ende Januar beendet. — Die Strecke zwischen Bujula und Schmerinka ist durch Schnee verweht.

Ber. Staaten. Washington, den 9. Januar. Telegramm. Das Cabinet hat beschloffen, daß, sobald irgend angängig, vom Schatzkassirer Sherman zu neuen Zeichnungen auf die vierprocentige Staatsanleihe aufgefordert werden soll.

Egypten. Kairo, den 6. Januar. Telegramm. Der vor-malige Präsident der nordamerikanischen Union, Grant, ist hier eingetroffen.

Provinzielles.

Grandenz. 9. Januar. Am gestrigen Tage stand vor der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts der angeblich mit Unterschlagung von 600 M. nach Danzig durchgebrannte und am 1. Weihnachtstage verhaftete Kellner Haack aus dem Hotel zum goldenen Löwen. Derselbe wurde freigesprochen.

Stuhm. 9. Januar. So gar in unserem Städtchen kommen nächtliche Straßenanfälle vor. So wurden in der Silvesternacht mehrere junge Leute von 4 Strolchen aus Vorstadt Stuhm angefallen. Man verlangte von ihnen Uhren und Krieger, was ihnen natürlich verweigert wurde, und hieben die Wegelagerer auf die Reichthümlichen mit Knütteln ein. Einige von den Angefallenen ergriffen die Flucht und blieb nur einer zurück, an welchem die Bösewichter ihre Wuth stülten. Die Sache ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden. — Die Anmeldung zur Militärstammrolle pro 1878 geschieht in diesseitigen Kreise auf Anordnung des Landrathsamtes in der Zeit vom 15. d. Mts. bis 1. Februar. — Der Lehrer Kruth in Montauerweide wird, da er seines hohen Alters wegen sein Amt als Lehrer nicht mehr versehen kann, vom 1. f. Mts. pensionirt.

Danzig. 9. Januar. Mit der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn kommen hier jetzt im Durchschnitt täglich 100 mit Getreide beladene Waggons, an einzelnen Tagen sogar bis 250 Waggons an. Die Zufuhr wurde noch lebhafter sein, wenn nicht schon die gegenwärtige alle Betriebsmittel in Anspruch nähme. Hunderte von beladenen Waggons müssen täglich auf dem Schienengleise Danzig-Pohenzien stehen bleiben, bis die Einfahrt in den Bahnhof, der täglich mit beladenen Güterwagen dicht belegt ist, wieder frei wird. Einem erheblichen Theile unserer Arbeiterbevölkerung und vielen Fuhrenten giebt diese rege Zufuhr Gelegenheit zu andauerndem recht lohnendem Verdienste.

Seit gestern Abend ist der 15jährige Sohn des Waffenfabrikanten v. G. von hier verschwunden. Da derselbe sich Verlöbte gegen die Schindlerin soll haben zu Schanden kommen lassen, so wird seitens der Angehörigen befürchtet, daß der Junge sich an sein Leben gelegt habe. Dieselben bitten eventl. um Mittheilungen über seine Aufindung.

Wie uns mitgetheilt wird, treibt hier ein Schwindler seit einigen Tagen sein Wesen, der es hauptsächlich auf Discrete abgesehen hat. Gestern erschien derselbe bei der Frau Hauptmann P. und erklärte, er komme im Auftrage ihres Mannes, der bei dem Militär-Effektenhändler B. etwas gekauft und der ihn beauftragt hatte, von seiner Frau 7 M. 25 S. für ihn zu holen. Heute erschien nach der Beschreibung dieselbe Person bei der Frau Hauptmann R. und erschwand unter ähnlicher Angabe 2 M. Die Verheiligten haben die Polizei auf diese Gaunerei aufmerksam gemacht.

Berent. 9. Januar. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ist in der Pfarrkirche zu Garzgn ein gewaltthamer Einbruch verübt worden. Die Diebe waren durch das Fenster der Sacristei eingedrungen und hatten zwei Kelche und eine Patene von Silber.

Königsberg. 8. Januar. Der gewerbliche Centralverein der Provinz Preußen hat beschloffen, eine kunstgewerbliche Zeichenschule für junge Damen unter Leitung des akademisch ausgebildeten Fräulein Witt hier ins Leben zu rufen und dazu einen Theil der Localitäten der Mustersammlung herzugeben. Die Schule soll unter einem Curatorium stehen, an deren Spitze sich die Professoren Günther und Rosenkranz stellen wollen. Es sind bereits Vorkehrungen getroffen, diese Zeichenschule schon im künftigen Monat eröffnen zu können.

Liisat. 9. Januar. Das hier seit Kurzem bestehende Untersuchungsamt für Lebensmittel entwickelt allmählig seine Thätigkeit. Bei der Billigkeit des Analysirens sind bereits eine Masse flüssiger wie fester Lebensmittel untersucht worden.

Bromberg. 8. Januar. Der Submissionstermin, welcher gestern bei der Auction der Ostbahn abgehalten wurde, betraf die Lieferung von Materialien für den Bahnbetrieb. Es befanden sich darunter 616,000 K. verschiedene Dele, 312,000 K. Petroleum, 15,920 K. Stearinlichte, 18,800 K. Seife, 20,800 K. Salz, 20,240 Mtr. Dochte, 34,200 versch. dene Sorten Nadeln, 800,000 Bleipommen, 64,500 Sack Gaszylinder, 402,500 K. Papiertapeten

gewohnt bin, jede Lection, die man mir ertheilt, richtig und rasch wieder zu ertheilen.“

„Ein famoscs Weib,“ rief Siebeneichen, als die Delavigne davongerauscht war, „die hat Feuer in den Adern, nicht Mandelmilch wie unsere Frauen.“

Brandau, an Ihnen ist ein Staatsmann verdrorben,“ sagte Teitel, „ich hätte Ihnen das nicht zugeraut, ganz Bismarck, auf Ehre.“

„Ein Spartaner ist pures Wozs gegen ihn,“ bekräftigte Wiedl, „so eifern stand er vor ihr.“

„Ein Eisblock,“ schwor Versautter. „Sie sollen ein Wurst haben,“ schrie Don Philip und öffnete seine Kade, welche mehr eine Delikatessehandlung als dem Schreibfach eines Journalisten glich, „was Wurst?“ fuhr er sich selbst zu weiterer Grobmuth beglänzend fort, „drei Würste sollen Sie haben und Sardinen dazu,“ rief Siebeneichen.

„O! Mathilde!“ sang Siebeneichen. „Ich wette, sie ist mit dem Grafen gekommen und hat in seinem Wagen gewartet, während er die Baronin bat, sie zu empfangen,“ sagte Teitel, „ich erinnere mich jetzt auch gehört zu haben, daß sie einen Grafen zum Adorateur hat.“

„Kleine Nachrichten lauten auf einen Banquier,“ versicherte Herr Weinlich mit Wichtigkeit.

„Einen Grafen,“ sage ich.“

„Ich sage einen Banquier.“

„Hier sind die Würste,“ rief Philipp.

„O! Mathilde!“ sang Siebeneichen.

„Einen Grafen,“ schwor Teitel.

„Einen Banquier,“ schnatterte Weinlich.

„Wer hat nun recht,“ lachte Wiedl, „Reiner.“

„Oder alle Beide,“ rief Philipp, „hier die Sardinen, lieber Brandau.“

(Fortsetzung folgt.)

Die verliebte Redaktion.

Novelle von

Sacher Masoch.

(Fortsetzung.)

Die Redaktion athmete auf, Wiedl zündete sich eine Cigarre an, Teitel trällerte die Lorelei, Brandau setzte sich beruhigt zu seinem Roman und Philip zog eine Wurst hervor, welche eine Zwillingsschwester jener schien, die er der Baronin verehrt, und biß mit sichtlichcr Wonne in dieselbe. Da öffnete Schober dienstfertig die Thüre und eine junge, sehr hübsche Dame, ganz in schwarzen Sammt gekleidet, Chapeau Stuart, ein Collier von Vornel, viel Ess bouquet und noch mehr poudre de ris, rauchte vornehm herein. Die Herren flogen nur gleich von ihren Sesseln.

„Ist die Baronin zu sprechen?“ fragte die Dame.

„Bitte, wen darf ich melden?“ lautete Schobers eilige Antwort.

„Mathilde Delavigne, Hofschaupielerin.“

Schober eilte davon. Eine erwartungsvolle Pause folgte, und da die Pause immer länger wurde, bot Siebeneichen der dramatischen Künstlerin etwas verlegen seinen Stuhl an. Sie dankte, aber setzte sich nicht, sondern stützte beide Arme leicht auf Siebeneichens Schreibtisch und sprach mit ihm vom Theater. Die Pause schien kein Ende nehmen zu wollen.

Die Delavigne wurde offenbar ungeduldig, sie hatte die große Scheere ergriffen und dem armen unschuldigen Schreibisch mehrmals rasch nacheinander in die Weiche gestoßen. Endlich erlosch Schober, langsam, voll Würde, und versicherte etwas kleinlaut, die Baronin sei nicht zu Hause.

„Der Graf hat sie doch soeben verlassen,“ sagte die Theaterdame ziemlich spitz, „ich weiß, daß sie zu Hause ist.“

„Gehen Sie hinein, Herr Professor,“ bat Schober, der sich

nicht zu helfen wußte. Hämmerlein troh, aus der peinlichen Situation erlöst zu werden, folgte bereitwillig der Aufforderung, er lehrte aber nicht mehr zurück, nur eine Stimme flehte nach einiger Zeit mit allem Schmelz, der ihm zu Gebote stand, aus dem Nebenzimmer: „Lieber Brandau, bitte kommen Sie herein.“

Brandau fand die Baronin in ihrem Cabinet mit großen Schritten auf und abgehend. „Es ist nicht zu glauben,“ rief sie, „man will mich zwingen,“ diese Person zu empfangen, zuerst dieser alberne Graf —“

Brandau jubelte innerlich, es war offenbar nichts mit den Servietten.

„Dann mein Diener und meine Redaktion, welche nicht den Muth haben, einer Courtisane die Thür zu weisen.“

„Sie sind hart,“ wendete der Professor ein.

„Würde alle Welt denken und handeln wie ich,“ rief Andrea, welche im Born doppelt schön erschien, „nicht allein die gute Sittlichkeit, auch die Kunst würde dabei gewinnen. Ich empfangen die Delavigne nicht. Brandau, Sie werden ihr das sagen, Sie lassen mich nicht im Stich.“

Brandau lehrte rasch zurück, näherte sich mit kübler Artigkeit der Schauspielerin und eröffnete ihr, daß die Baronin nicht zu sprechen sei.

Die Redaktion blühte mit Bewunderung auf ihn.

„Nicht zu sprechen?“ sagte die Delavigne, bis an die Lippen erbleichend, „sie war doch für den Grafen zu sprechen.“

„Für Sie, mein Fräulein ist sie nicht zu sprechen,“ gab Brandau trocken zur Antwort.

„Also nur für mich nicht, o! ich verstehe,“ rief die Theaterdame, sich stolz aufrichtend und mit funkelnden Augen die Herren messend, „gut, gut, sagen Sie der Baronin, daß ich heute wieder etwas gelernt habe, aber sagen Sie auch ihr, mein Herr, daß ich

und Baumwolle, 6000 R. andere Droguenwaaren zum Pugen der Metalle, 800 Buch Schmirgelpapier, 3000 R. Papierstreifen zum Telegraphiren, 11,000 R. verschiedene Seilerwaaren, 216,000 R. Eisenrath, 2000 R. Feuchtgummi und 260 Macaca-Bejen. Die Vertheilung war eine äußerst rege, denn es wurden 1230 Offerten abgegeben.

Zinn, 9. Januar. Von der Regierung ist unserer Stadt der Vorschlag gemacht, in den ihr gehörigen Seen eine Schone, resp. Vermehrungsstation für Fische zu errichten. Im Falle der Einwilligung der Stadt sollen von dem kleinen See eine Fläche von ca. 90 pCt. und von dem großen See eine solche von 10 pCt. zehn Jahre hindurch gar nicht befischt werden. Fast ausnahmslos wurde hier diese Proposition mit Genugthuung aufgenommen, weil man sich die besten Erfolge davon verspricht. Einmal hofft man, daß, sobald die Station geschaffen ist, die Beaufsichtigung der Seen eine bessere sein u. dem häufigen Fischdiebstahl kräftig entgegengearbeitet werden wird; zum anderen meint man in Zukunft auf größere Erträge an Fische n, also auf billigere Fische rechnen zu dürfen. Leider steht die Einrichtung der Station noch sehr in Frage. Bisher waren die Seen für ca. 1500 M^r verpachtet. Selbstverständlich kann in den nächsten zehn Jahren eine so hohe Pacht nicht erzielt werden, wenn die Schonung eines großen Theiles der Gewässer stattfinden soll. Unsere Stadt ist leider nicht in der glücklichen Lage, daß sie eine Einbuße an der Fischereipacht ertragen kann, denn diese Pacht repräsentiert eine Haupteinnahme unseres Stadtbudgets und Zinn ist nicht so wohl situit, um Opfer zu bringen. Hoffen wir, daß sich die Regierung der Angelegenheit kräftig durch Gewährung von Hilfsmitteln annimmt.

Schrimm, 9. Januar. Abfälligkeit verschiedene Petition. Bekanntlich haben die polnischen Reichstagsabgeordneten von hier eine Petition an den König gesandt, in welcher sie darzuthun versuchten, daß viele von ihnen der deutschen Sprache gar nicht mächtig sind, andere dagegen nur gebrochen deutsch sprechen. Deshalb haben sie auf Grund des § 3 des Amtsprachengesetzes gebeten, daß es ihnen erlaubt würde, sich während der Verhandlungen des Reichstages neben der deutschen Sprache auch der polnischen zu bedienen und daß auch das Protokoll in deutscher und polnischer Sprache abgefaßt werde. Auf dieses Gesuch erhielten die Petenten einen vom Minister Friedenthal unterzeichneten abfälligen Bescheid, da nach den Berichten der Kreis- und Provinzialbehörden ein Bedürfnis zur Vermittlung der Bitte nicht vorliegt.

Posen, 9. Januar. Der Verein junger Kaufleute, dessen löblichen Bestrebungen wir so manche geistige Anregung zu verdanken haben, ließ vorgerstern den von ihm veranstalteten Cyclus von Vorträgen wieder einmal durch ein Concert unterbrechen, welches den großen Kammerischen Saal bis auf den letzten Platz füllte. Der Vortragsantheil an dem Erfolge des gestrigen Abends fällt Herrn Müller zu, der namentlich in dem Schubert'schen Adagio und dem Schumann'schen von Klavier Instrumente eigentümlich schöne und wunderbare herrliche Töne zu entlocken verstand. Daß die an letzter Stelle gespielten Klavierstücke nicht ohne einen Erfolg geblieben, lag wieder so an der Komposition noch ihrer Ausführung als vielmehr an der, schließlich selbst nach so ausgezeichneten Leistungen einleitenden. Abspannung der Zuhörer. Herrmann verfügt über eine vollendete Technik; ihr Anschlag verdient rühmliche Anerkennung. Die Künstlerin erwarb sich dieselbe in ganz besonderem Maße in der Chopin'schen Cdur-Polonaise, während freilich in „Des Voeux“ u. „Traumewirren“ von Schumann das Spiel der linken Hand zu sehr in den Vordergrund trat, um nicht den Effect der Komposition einigermaßen zu beeinträchtigen. Auch Hl. Grossi, die Schwester der berühmten Carlotta, gab in ihren gestrigen Leistungen Fähigkeit und Fertigkeit zu erkennen und läßt wohl erwarten, daß der eben aus dem Conservatorium entlassenen Künstlerin eine bedeutendere Zukunft in Aussicht steht. Die von ihr vorgetragenen Lieder brachten der mit äußeren Vorzügen glänzend ausgestatteten Sängerin all gemeinen Applaus ein. — Ein. m. Bewohner der Schützenstraße war vor einigen Tagen wegen rheumatischer Schmerzen durch den Arzt Morphemum verordnet worden, welches derselbe in einer Apotheke anfertigen ließ. Am Neujahrstage stellte sich nun bei dem 2 1/2-jährigen Kinde des Patienten eine unerklärliche Schlafsucht ein, die auch während der nächsten Tages anhält, so daß die Eltern den Arzt um Rath fragten. Derselbe konstatierte, daß diese Schlafsucht vom Genuß von Morphemum herrühre und daß das junge Leben in hohem Grade gefährdet sei. Jedenfalls hat das Kind eines der in Papier gehüllten Pulver, welches nur ein Zentigramm Morphemum enthält, geöffnet und des Zuckersüßes wegen genossen. Tags darauf starb das Kind.

Locales.

Thorn, 10. Januar 1878.

— Am 13. d. Mts. findet das bereits mehrfach angekündigte Groß-Herrmann-Müller-Concert statt. Siehe den heutigen Bericht aus Posen.

— In einer gestrigen Versammlung des Singvereins wurde beschlossen, daß der Verein vorläufig suspendirt bleiben solle.

— Der Emilian-Unterstützungsverein für Ost- und Westpreußen hat im 14. Vereinsjahr seine Mitgliederzahl von 2507 auf 2799 gebracht. Die Einnahme betrug 4308,50 M^r, die Ausgabe 446,38 M^r. Die Mitglieder des Vereins rekrutirten sich aus 59 Kreisen der Provinzen. Unterstützt wurden 63 Lebererkrankten mit Summen von 30 bis 75 M^r. Das Kapital des Vereins beträgt 1902,88 M^r.

— Trauer über die Waise. Ewerwinst-Marienwerder: bei Tag per Spitzprabm, bei Nacht unterbrochen; Warlubien-Graudenz: zu Fuß über die Eisebene bei Tage, bei Nacht unterbrochen; Terespol-Kulm: per Bahn bei Tag und Nacht.

— Für die in diesem Jahre in Berlin abzuhaltende Turnlehrer-Prüfung ist Termin auf den 25. und 26. März angesetzt. Meldungen dazu sind bis zum 15. Februar bei dem Provinzial-Schul-Collegium zu machen.

— Die Mahnung mittels einer Postkarte ist wiederholt vom Obertribunal für eine Beleidigung erachtet und bestraft worden, wenn sie an einen Geschäftstreibenden gerichtet war. Es lag diesen Entscheidungen stets zum Grunde, daß eine solche Mahnung den Kredit des Geschäftstreibenden gefährde, mithin seine Geschäftsehre verlege. Dagegen war bisher meist von den Gerichten angenommen worden, daß solche Mahnungen, wenn sie an Privatpersonen gerichtet waren, nur dann beleidigend seien, wenn aus der Form der Mahnung die Absicht zu beleidigen hervorging. Jetzt ist aber auch, wie die Gerichtszeitung mittheilt, eine Entscheidung vorhanden, welche selbst derartige Mahnungen an Privatpersonen für strafbar erklärt, auch wenn der Inhalt der Postkarte sich eine Beleidigung nicht enthält. In der Zusendung einer öffentlichen Mahnung findet das erwähnte Urtheil die Absicht, den Adressaten in seiner Ehre zu kränken. Zu dem Thatbestande einer Beleidigung wird objectiv eine Äußerung oder Handlung erfordert, welche wenn nicht absolut beleidigend, doch unter Umständen die Ehre eines Dritten zu verletzen geeignet ist, und der subjektiv die Absicht zu beleidigen, oder doch das Bewußtsein beizubringen, daß der betreffende Handlung oder Äuße-

rung allgemein ein beleidigender Charakter unterstellt wird. Beide Begriffsmerkmale seien bei der Zusendung einer Mahnung mittels einer offenen Postkarte vorhanden, weil es keinem begünstigten Zweifel unterliegen könne, daß die Abwendung einer solchen Mahnung nur in der Absicht bewirkt werde, den Adressaten in den Augen Dritter als lächerlichen Buhler zu bezeichnen und hierdurch an seiner Ehre zu kränken. Da das Vergehen schon durch die in der Abwendung der öffentlichen Mahnung enthaltene, nach außen hin erfolgte Kundmachung der beleidigenden Absicht vollendet ist, so kommt es nicht auf den Beweis an, ob der Inhalt der Postkarte auch noch dritten Personen bekannt geworden sei oder nicht. — Wird diese Entscheidung in den höheren Instanzen bestätigt, so ist dadurch der straf-freien Mahnung mittels einer Postkarte ein für allemal ein Ende gemacht, was an und für sich nicht zu bedauern wäre. Denn etwas Gehässiges liegt immer in einer solchen Mahnung.

— Die Schwankungen, denen die russische Baluta seit dem Beginne des Krieges fortwährend ausgesetzt ist, üben einen sehr schädigenden Einfluß auf die gegenseitigen Verkehrsverhältnisse. Namentlich wirken dieselben störend auf die Auseinandersetzungen der Eisenbahngesellschaften in Betreff des Güterverkehrs, da auf russischer Seite keine einheitliche Berechnung des Verhältnisses des Metall- zum Papierrubel zu erzielen ist. So ergeben wir aus den jüngsten Publicationen der West-Grajewo und der Warfchaner Eisenbahnen, daß dieselben bei Berechnung des Gütertarifs im Verkehr mit Deutschland einen Unterschied von beinahe zwei Kopfen pro Rubel machen.

— Königlich preussische Lotterien. Ziehungen vom 8. u. 9. Bei der am 8. Januar begonnenen Ziehung der dritten Classe 157. Kgl. pr. Landeslotterie fielen folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 15,000 M^r auf Nr. 1797. 3 Gewinne zu 6000 M^r auf Nr. 4720. 59,515 und 60,478. 1 Gewinn zu 3000 M^r auf Nr. 42,422. 2 Gewinne zu 1800 M^r auf Nr. 1922 und 24,551. 2 Gewinne zu 900 M^r auf Nr. 20,216 und 93,836.

Bei der Ziehung am 9. fielen folgende Gewinne: 1 Gewinn zu 45,000 M^r auf Nr. 14021. 3 Gewinne zu 2000 M^r auf Nr. 2328 3207 64737. 1 Gewinn zu 1800 M^r auf Nr. 69261. 3 Gewinne zu 900 M^r auf Nr. 8610 21908 69208. 11 Gewinne zu 300 M^r auf Nr. 582 5801 21076 22205 22521 24439 46192 51181 60098 69700 82603.

— Schwurgerichtssitzung vom 9. Januar 1878. Es sind angeklagt: 1. der Schiffer Friedrich Napaczynski aus Thorn, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. 2. der Arbeiter Anton Krawczewski aus Thorn wegen vorsätzlicher Körperverletzung und Beihilfung an einer Schlägerei mit tödtlichem Ausgange.

Am 18. Juni v. J. früh 3 Uhr kamen die Angeklagten mit 3 Mädchen angetrunken aus einem an der Weichsel gelegenen Tanzlokal und gingen die Weichsel entlang dem Glacis zu. Zu ihnen gesellte sich der Schiffer-gehilfe Grajewski in der ausgesprochenen Absicht, eins der Mädchen für sich in Anspruch zu nehmen. In seiner Begleitung befanden sich die beiden Schiffsjungen Jantowski und Schirmacher. Während die Letzteren in einer Entfernung von ungefähr 15 Schritt hinter den beiden Angeklagten, und den drei Frauenzimmern bergangen, sahen sie, in der Höhe des Bollhauses kurz vor der Defensionskaserne, daß Grajewski sich den Letzteren näherte und daß eine der Frauenzimmer bewegen wollte, mit ihm zu gehen. Dies war für beide Angeklagte Veranlassung, auf Grajewski einzuhauen, bis Letzterer auf dem Bleichplatze zu Falle kam. Hier verließ Krawczewski den Grajewski und ging den Frauenzimmern nach. Napaczynski dagegen blieb bei dem zu Boden liegenden Grajewski zurück und schlug mit einem blanken Gegenstande auf ihn ein. Die beiden Schiffsjungen haben dies mitangeesehen aus einer Entfernung von etwa 15 Schritt. Sie bekunden, daß beide Angeklagte erst mit Fäusten auf den Grajewski einschlugen, daß, als dieser zurückwich, Krawczewski den Mädchen wieder nachging, Napaczynski aber dem Grajewski folgte. Wie die Schiffsjungen beobachteten brachte Napaczynski dem Grajewski vier Messerstiche bei, von denen, wie sich bei späterer Obduction der Leiche des Grajewski erwies, der eine in einer Tiefe von 6 Ctm. unter dem rechten Ohr einbrach und die Verblutung herbeiführte. Nachdem Napaczynski den Frauenzimmern nachgelaufen, deren eine, die Zeugin Schmutius befand, die Aeußerung „na, dem habe ich gut gegeben, der hat genug“ von ihm gehört zu haben, indem er das Blut von dem Messer wischte, verübte er noch allerhand Unfug in den Glacisanlagen und fiel zwei Männer ohne jede äußere Veranlassung an. Die Aussagen der Zeugen Jantowski und Schirmacher werden erparirt durch die Zeugen Bukowieski und Kwiatkowski, nur behaupten diese, Krawczewski und nicht Napaczynski sei bei dem Erschlagenen zurückgeblieben. Napaczynski giebt zu, mit seinem Messer auf den Grajewski von hinten losgeschlagen und ihn hierbei möglicherweise am Hinterkopfe getroffen zu haben, behauptet aber, daß auch Krawczewski mit dem Messer geschlagen habe, was letzterer bestritt. Krawczewski behauptet so angetrunken gewesen zu sein, daß er sich des Vorfalls gar nicht mehr zu erinnern vermocht habe, es sei ihm nur dunkel erinnerlich gewesen, daß Napaczynski mit Jemand Streit gehabt. Beide Angeklagte sind verheirathet und Väter von 2 resp. 3 Kindern.

Die Herren Geschworenen sprachen in Betreff des Angeklagten Napaczynski das Schuldig der Anklage gemäß aus und verneinten die Frage wegen mildernden Umstände, dagegen wurde der Angeklagte Krawczewski nur der vorsätzlichen Körperverletzung für schuldig erachtet und die Frage wegen Beihilfung an einer Schlägerei, durch welche der Tod des Grajewski herbeigeführt wurde, verneint. Ebenso wurde die auf Antrag der Vertheidigung gestellte Frage ob Krawczewski sich zur Zeit der That in einem Zustande von Bewußtlosigkeit oder krankhafter Störung der Geistesthätigkeit befunden hat — mit Bezug auf die behauptete Trunkenheit — verneint. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragte: den Napaczynski mit 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust, den Krawczewski mit 1 Jahr Gefängniß zu bestrafen. Der Gerichtshof erkannte gegen Napaczynski dem Antrage gemäß und gleichzeitig mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht und gegen Krawczewski auf 7 Monate Gefängniß, worauf jedoch 6 Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten.

— Eine werthvolle goldene Brosche ist, wie wir bereits gestern mittheilten, gefunden. Abzuholen beim Herrn Polizeicommissar.

— Wie wir hören, ist des verstorbenen J. L. Klein geniales Drama Selidara, das, wie in den Blättern gemeldet war, auf der Winterer Hof-bühne in der Loenschen Bearbeitung aufgeführt werden soll, auch für das berliner königliche Schauspielhaus, und zwar in derselben Bearbeitung, zur Aufführung angenommen. Derselbe soll jedoch erst in der nächsten Saison stattfinden.

— In Liebesbanden. N. m. Novellen von Ottomar Bera. (Zwei Bände. Leipzig, Bernhard Schöke 1877.) — Der frische fröhliche Verfasser theilt seine Erzählungen in optimistische und pessimistische Geschichten ein, doch wird es ihm schwer, uns an seinen Pessimismus glauben zu lassen. Er hat zwar ein scharfes Auge für die kleinen menschlichen Schwächen, doch treten dieselben niemals so recht tragisch sondern stets in verführerndem Lichte des Humors auf. Wo Ottomar Bera seinem Naturell keinen Zwang auferlegt, da fesselt er seine Leser durch ein unwürdiges Erzählertalent, das die Spannung stets bis ans Ende der kleinen Erzählung aufrecht erhält. Die Erzählungen „des Professors Töchterlein“ und „Neberrmann und seine Haushälterin“ sind von einer Lebenswürdigkeit, die noch Bedeutendes von dem jungen Verfasser erwarten läßt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 10. Januar. (Eiffach und Wolff.)

Better: schön.

Weizen flau, bei stärkerem Angebot bez. 185—205 M^r.

Roggen ebenfalls niedriger bez. für seine Qualität bis 129 M^r.

Gerste matter 145—150 M^r.

Safer 120—125 M^r.

Erbisen 125—130 M^r.

Rübluchen 7,50—8,50 M^r.

Futtermehl 5,50—6,00 M^r.

Danzig, den 9. Januar. Better: schön bei mäßigem Frost.

Wind: Nord-West.

Weizen loco fand am heutigen Markte bei ziemlich reichlicher Qualität-Auswahl mehrfache Kauflust zu unveränderten Preisen für die guten und brauchbaren Gattungen, abfallende und ausgemessene Waare aber blieb unbeachtet. Bezahlt ist für Sommer- 122—130 pfd. 202—208 M^r, roth 130/1 pfd. strenge 212 M^r, roth milde 128/9 pfd. 222 M^r, ordinär bunt 112, 115 pfd. 180, 195 M^r, bunt und hellfarbig 121—125 pfd. 204, 210 M^r, hellbunt 123—128 pfd. 222—232 M^r, hochbunt glatt 130/1 pfd. 230—235 M^r per Tonne. Russischer Weizen ist heute nicht reichlich zugeführt gewesen, doch wurde auch davon Manches u. zu ziemlich unveränderten Preisen gekauft. Bezahlt wurde für abfallend befest 116/7 pfd. 170, 175 M^r, besseren 118 pfd. 180, 182 M^r, Obirka 127 pfd. 198 M^r, Winter- roth 121—123 pfd. 190, 194, 200 M^r, besseren 126—130 pfd. 201—208 M^r, 131 pfd. 212 M^r, roth milde 127 pfd. 218 M^r, Sandomirka hellbunt 126 pfd. 236 M^r per Tonne. Termine geschäftlos.

Roggen loco eher fester, unterpolnischer und inländischer 115 pfd. 120 M^r, 120/1 pfd. 132 M^r, 123/4 pfd. 135 1/2 M^r, 124 pfd. 137 M^r, 126 pfd. 140 M^r, russischer 108 pfd. 113 M^r, 116/7 pfd. 124, 125 M^r, 119 pfd. 129 M^r, 120 pfd. 130 M^r per Tonne wurde bezahlt. — Gerste loco unverändert, große mit Geruch brachte 109—112 pfd. 140, 145 M^r, gute 110—113 pfd. 164 1/2—169 M^r, kleine 102 pfd. 135 M^r, bessere 102 pfd. 140 M^r, 107 pfd. 144 M^r, russische 106/7 pfd. 140 M^r, Futter- 97/100 pfd. 120—129 M^r per Tonne. — Safer loco russischer 112 M^r per Tonne bezahlt. — Erbsen loco russische Futter- 120, gute grüne 143 M^r per Tonne. — Spiritus loco heute nicht gehandelt.

Breslau, den 9. Januar. (Albert Cohn.)

Weizen weißer 16,80—18,30—20,10—20,80 M^r, gelber 16,40—17,40—18,60—19,80 M^r per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 13—13,40—14,00 M^r, galiz. 11,50—12,30—13,30 M^r per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 M^r per 100 Kilo. — Safer 10,80—12,30—13,40 M^r per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,50—15,50—16,50 M^r, Futter- 12,50—13,50—14,50 M^r per 100 Kilo. — Weizen (Rufuruz) 12,20—13,20—14,00 M^r per 100 Kilo. — Winterraps 30,75—27,00—26,00 M^r per 100 Kilo. — Winterrüben 29,75—26,00—25,00 M^r per 100 Kilo. — Sommerrüben 29,00—25,50—24,50 M^r per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,10—7,30 M^r per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—35,00—44,00—52,00 M^r weiß 45,00—55,00—60,00—66,00 M^r per 50 Kilo.

Berlin, den 9. Januar. — Producten-Bericht. —

Wind: NO. Barometer 27,11. Thermometer früh — 2 Grad.

Witterung: hell.

Der heutige Getreidemarkt eröffnete für den Terminverkehr bei mäßig fester Stimmung, aber die letztere ermattete im Laufe des Geschäftes, anscheinend in Folge günstiger politischer Nachrichten, und die Preise schlossen etwas niedriger, als gestern. Effektive Waare hat sich auch nur schwach im Werthe behauptet. Gef.: Weizen 3000, Roggen 1000 Ctr.

Rüblölpreise zeigten eine schwache Haltung.

Spiritus war eher etwas besser zu lassen, doch blieb das Geschäft sehr beschränkt. Gef. 10,000 Ctr.

Weizen loco 185—225 M^r pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. russ. u. galiz. 185—195 M^r ab Bahn bez., exquisit gelb. russ. 205 M^r ab Bahn bez., gelb. schles. u. mecklenb. 195—207 M^r ab Bahn bez. Roggen loco 133—151 M^r pr. 1000 Kilo nach Qualit. gefordert. Fein russ. 133—138 M^r ab Bahn bez., neuer russ. 141 M^r ab Bahn bez., inländ. 143—148 M^r ab Bahn bez. — Weizen loco alter per 1000 Kilo 148—152 M^r nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—135 M^r per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Safer loco 105—165 M^r per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Ost- u. westpr. 120—141 M^r bez. Russ. 120—142 M^r bez. Bomm. 125—142 M^r bez. Schlef. 125—142 M^r bez. Böhm. 125—142 M^r ab Bahn bez., feiner weißer russischer 153—156 M^r ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 155—195 M^r per 1000 Kilo, Futterwaare 138—155 M^r per 1000 Kilo bez. — Weizenmehl Nr. 0: 28,50—27,50 M^r bez., Nr. 0 u. 1: 27,00—26,00 M^r bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,75—20,75 M^r bez. Nr. 0 und 1: 20,00—18,00 M^r bez. — Delfaaten. Raps 310—330 M^r bez., Rüben 310—325 M^r per 1000 Kilo bez. — Rüblöl loco ohne Faß 72,5 M^r bez. — Peinöl loco 65 M^r bez. — Petroleum loco incl. Faß 28,5 M^r bez. — Spiritus loco ohne Faß 49,2 M^r bezahlt.

— Gold- und Papiergeld. —

Dutaten p. St. 9,60 bz. — Sovereigns — — — — — 20 Grs. Stück 16,21 bz. — Dollars 4,15 G. — Imperials p. 500 Grs. 1392,50et bz. — Franz. Bankn. 81,10 bz. — Oester. Silberberg. 175,50 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 10. Januar. 1878

9.1.78

Fonds	schwächer.
Auss. Banknoten	207—75 206
Warschau 8 Tage	207—75 205—90
Poln. Pfandbr. 5%	63—50 63—20
Poln. Liquidationsbriefe	55—80 55—20
Westpreuss. Pfandbriefe	95—90 96
Westpreuss. do. 4 1/2%	101 100—90
Posener do. neue 4 1/2%	94—30 94—30
Oestr. Banknoten	170—20 170
Disconto Command. Anth.	109—50 106—75
Weizen, gelber:	
April-Mai	203—50 205
Mai-Juni	205—50 206
Roggen:	
Januar	139 139
April-Mai	142 142
Mai-Juni	141 141
Rüblöl.	
Januar	72—30 72
April-Mai	71—80 71—70
Spiritus.	
loco	49—50 49—20
Jan.-Febr.	49—60 49—40
April-Mai	51—60 51—60
Wechseldiskonto	4 1/2 %
Lombardzinsfuss	5 1/2 %

Inserate.

Bekanntmachung.

Die im östlichen Rathhausflügel belegene, bisher vom Herrn Mühlenbesitzer Kohnert innegehabte sogenannte Gewerbehalle soll auf fernere 3 Jahre, nämlich vom 1. April 1778 bis dahin 1881 im Wege der Licitation vermiethet werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 16. Januar c.**, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Sekretariate anberaumt und laden dazu Mietheslustige unter dem Bemerkn ein, daß die Bedingungen hierfür in unserer Registratur I. während der Dienststunden einzusehen sind, und daß jeder Bieter eine Caution von 75 *Mk* bei unserer Kämmerer-Kasse vor dem Termine zu bestellen hat.

Thorn, den 5. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Von dem zum Bau der Gasanstalt im Jahre 1859 ausgefertigten 80,000 *Lhr.* oder 240,000 *Mk* Thörner Stadtschulden sind für das Jahr 1877 wiederum für 6600 *Mk* eingelöst und heute vernichtet worden.

Es sind bis jetzt überhaupt Obligationen im Nominalwerthe von 80,100 *Mk* vernichtet und daher von solchen nur noch 159,900 *Mk* einzulösen.

Thorn, den 8. Januar 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nächsten **Sonnabend, den 12. d. Mts.**, Vormittags 10 Uhr, werden wir am Gerechten Thore mehrere alte Bauhölzer an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkaufen.

Thorn, den 10. Januar 1878.

Der Magistrat.

Ein in allen Zweigen der Gärtnerei bewandeter Kunnigärtner, v. Ehepartner, der schon 15 Jahre in einem großen herrschaftl. Garten fungirt hat, wünscht vom 1. April eine dauernde Stellung auf einem Dominium. Unterzeichneter kann demselben das Lob eines sehr braven und bescheidenen Mannes ertheilen. Geehrte A. S. kanten werden gebeten, ihre werthe Adresse niederzulegen bei **A. Barren, Kunst- und Landwirthschafts-gärtner** in Botanischer Garten, Thorn.

Von heute ab täglich **frische Pfannkuchen** in bekannter Güte in der alten Körner'schen Bäckerei bei **Carl Seibicke**.

Die Provinzial-Zucht und Mastvieh-Ausstellung in Danzig

findet in den Tagen vom 3. bis 5. Mai d. J. in Verbindung mit einer internationalen Maschinen-Ausstellung statt.

An Geldprämien kommen zur Vertheilung:

- | | |
|------------------------------|------------------|
| 1) für Pferdezüchtmaterial | 6000 <i>Mk</i> , |
| 2) für Rindviehzüchtmaterial | 8100 " |
| 3) für Mastvieh | 5000 " |

außerdem aber noch eine größere Anzahl Ehrenpreise.

Die Ausstellung von Pferde- und Rindvieh-Züchtmaterial ist nur Westpreussischen Züchtern bzw. Besitzern gestattet. Die Beschickung der Mastvieh-Ausstellung, sowie der Schau von Schaf- und Schweinezüchtmaterial (für welche letztere keine Prämien ausgesetzt sind), steht auch Züchtern und Besitzern aus Ostpreußen, sowie den östlichen Kreisen der Provinz Pommern frei.

Anmeldungen bis zum 15. Mai c. nimmt das **Generalsekretariat** des **Centralvereins Westpreussischer Landwirthe in Danzig** entgegen und übersendet Programme auf Wunsch.

Kalender 1878.

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn sind erschienen und in sämtlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben **Volkskalender**

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 *h*.

Hauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr 1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 *h*.

Beide Kalender erscheinen in ihrem neunten Jahrgange und haben sich von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Von dem Wunsche geleitet, den verehrten Abnehmern meines Kalenders stets Neues und Vorzügliches zu bieten, habe ich für den vorliegenden Jahrgang in der rühmlichst bekannten Kunsthandlung von **L. Baumann u. Co.** in Düsseldorf zwei äußerst ansprechende Wände anfertigen lassen und biete dieselben hiermit als **Prämien-Güter**

an. — Die Blätter sind nach den Deliaemälden des bekannten Berliner Malers **C. Süßnapp** angefertigt und darf die Wiedergabe in Chromolithographie, durch 18 Druck hergestellt, als eine künstlerisch-vollendete bezeichnet werden.

Großpapa. Großmama

Gruppen-Bilder. Größe je 50 u. 42 Centimeter;

bieten zwei prachtvolle und gewiß hoch willkommene Zimmerzierden dar, und glaube ich, daß Niemand die Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, sich in den Besitz dieser Blätter zu setzen, zumal ich mit Rücksicht auf die zu erwartende sehr bedeutende Nachfrage, den Preis äußerst niedrig ansetzen konnte.

Im Kunsthandel kosten die Bilder 36 *Mk*, den Abnehmern des vorliegenden Kalenders steht ein Exemplar beider Blätter zu 2 *Mk* zur Verfügung. — Jede Buchhandlung ist in den Stand gesetzt diese Prämien zu letzterem Preise zu besorgen.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung Thorn.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück der J. Herrichen Eheleute, Bromberger Vorstadt Thorn Nr. 7B. Wohnhaus von 120 *Mk* Nutzungswert, Stall, Garten, Hofraum und 54 a. 60 qm. Acker von 3,21 *Mk*. Reinertaa soll

am 1. März f. J.

Vormittags 10 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangsversteigerung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags ebenda

am 6. März d. J.

Mittags 12 Uhr,

verkauft werden. Abschrift des Grundbuchblatts, die Auszüge aus den Steuerrollen und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Thorn, den 2. Januar 1878.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.



großer Maskenball

Sonnabend, d. 12. Januar

bei

R. Droese.

Das Uebriue befragen die Anschlagzettel.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag, den 24. Januar

Barczynski's Salon

Maskenball!

Mat. Austerl

2. M. pr. D. A. Mazurkiewicz.

Maizena (Maismehl)

offert

Carl Spiller.

Ein Pult und ein kleiner Kistentisch

sind zu verkaufen Brückenstraße 8

Im Saale des Schützenhauses.

Freitag, den 11. und Sonnabend, den 12. Januar

Vocal-Concert

mit Selbstbegleitung auf der Piano-Concertina

gegeben von dem

Tenoristen R. Simon, Opern- und Concert-Sänger.

Anfang 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Eintrittspreis an der Kasse 1 *Mk*. Schüler 50 Pf.

Im Vorverkauf sind Billets à 75 in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** und **Justus Wallis** zu entnehmen.

Abonnements auf

Gartenlaube

die in diesem Jahrgange u. A. bringt:

C. Marlett,

„Im Schillingshof“.

C. Werner,

„Um hohen Preis“.

Carl Franzos,

„Doctor Radmilla“.

erbittet und nimmt entgegen die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Einem hochgeehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene

Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte als

Bildhauer, Vergolder und Stuckateur

niedergelassen habe.

Indem ich bemüht sein werde, das Vertrauen meiner werthen Kunden nach allen Seiten zu rechtfertigen, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gustav Huth,

Bildhauer und Vergolder.

Kleine Gerberstraße Nr. 17.

Meyers Hand-Lexikon

Zweite Auflage 1878

gibt in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatsache **augenblicklichen Bescheid**. Auf ca. 2000 kleinen Oktavseiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.

24 Lieferungen, à 50 Pfennige.

Subskription in allen Buchhandlungen.

Verlag des Bibliographischen Instituts

in Leipzig.

Durch die Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn zu beziehen.

Gegen Husten,

Getrübten, Verschleim-

mung, Keuch-, Kinder-

krankheiten, giebt es

nichts Besseres, als den

L. W. Eggers'schen Fenchelhonig. Nur echt,

wenn die Flasche Siegel,

Fachsimile, sowie

die im Glase eingebraunte Firma von

„L. W. Eggers in Breslau“ trägt, und ist allein

zu haben in Thorn bei

Heinrich Netz und Hugo

Glaass